

Andacht zu Gründonnerstag 2020

Liebe Gemeinde,

„»BROT« das vielleicht emotionalste Lebensmittel der Welt“, so war es in der Werbung einer Bäckerei zu lesen, die gestern in unserem Briefkasten gelandet ist.

Brot, darum dreht sich viel an Gründonnerstag, Brot und Wein. Zwei emotionale Lebensmittel. Gut, eigentlich kann jedes Lebensmittel Emotionen wachrufen und jede gemeinsame Mahlzeit. Essen verbindet, Essen stärkt nicht nur den Körper, sondern auch die Seele. Nicht umsonst essen viele Menschen, wenn sie Trost brauchen. Ein voller Bauch macht die Welt ein Stück weit erträglicher. Wer satt ist, sieht zuversichtlicher in die Zukunft. Und wer einem anderen Menschen Zuneigung oder Liebe zeigen möchte, der lädt ihn zum Essen ein. „Komm zu mir, nimm Platz und iss mit mir“ – so entstehen Freundschaften. Wer mit einander gegessen hat, fühlt sich einander nahe und verbunden.

Das weiß auch Jesus. Es ist der Abend vor seinem Todestag. Jesus weiß, dass er am nächsten Tag sterben wird. Darum muss er sich jetzt von seinen Jüngern verabschieden. Für seinen Abschied wählt er den Moment, als alle zum feierlichen Abendessen versammelt sind. Da sie gemeinsam das Passahfest feiern, gibt es viel und gut zu essen. Die Stimmung ist gelöst, schließlich ist Passah ein fröhliches Fest. Es erinnert an den Auszug aus Ägypten, an die Befreiung durch Gott aus der Sklaverei. So wie damals die Israeliten ein Lamm geschlachtet haben, so gibt es auch jetzt Lamnbraten, außerdem gibt es Brot und Wein. Und als sie so gemeinsam miteinander speisen, spricht Jesus plötzlich von Verrat. „Einer unter euch, der mit mir isst, wird mich verraten“, so heißt es im Markusevangelium. Daraufhin

werden die Jünger traurig; aber die Traurigkeit lässt sich in Gemeinschaft besser aushalten, der Schmerz ist in satten Zustand leichter zu ertragen.

Essen tröstet, verbindet und stärkt. Die Bibel ist voll von Geschichten von gemeinsamen Mahlzeiten, und die Begegnungen Jesu mit den Menschen haben ebenfalls oft im gemeinsamen Teilen von Speisen geendet. Nicht umsonst berichten die Evangelien gleich viermal, dass Jesus Tausende von Menschen mit Brot und Fisch gespeist hat, und die Emmausjünger erkennen den Auferstandenen in dem Moment, als er mit ihnen am Tisch sitzt und das Brot bricht.

Brot steht fast immer im Zentrum in den Geschichten, in denen Jesus mit den Menschen zusammen Mahlgemeinschaft hält. Ja, es ist ein emotionales Lebensmittel, denn es verspricht lang anhaltende Sättigung, das Gefühl von Geborgenheit und lässt sich gleichzeitig gut teilen. Nicht umsonst wählt Jesus beim Mahl mit seinen Jüngern das Brot als Sinnbild für seinen Leib: „Nehmet; das ist mein Leib.“ Danach lässt Jesus den Kelch mit Wein kreisen, und alle trinken davon. Wein verspricht Freude und Genuss, er steht für alles, was über die Grundbedürfnisse des Menschen hinaus das Leben lebenswert macht.

Die gemeinsame Feier des Abendmahls war für die Christen von Beginn der Kirche an das Zentrum jedes Gottesdienstes. Im Abendmahl ist Jesus selbst präsent, er ist erfahrbar, er stärkte die Gemeinde mit dem, was zum Leben wichtig ist: Geborgenheit, Hoffnung, Freude. Im Abendmahl ist die Liebe Gottes mit Händen zu greifen und in kleinen Bissen zu genießen. Das Abendmahl ist eine sichtbare Liebeserklärung.

Jesus wusste, dass wir Menschen mehr brauchen zur Vergewisserung als nur Worte; er wusste, dass wir ab und zu ein Zeichen brauchen, etwas Sichtbares und Greifbares, um unseren Glauben an die Liebe nicht zu verlieren. Darum hat er das Abendmahl eingesetzt.

In diesem Jahr können wir weder an Gründonnerstag, noch an Karfreitag oder Ostern miteinander in der Kirche Abendmahl feiern. Wir als Gemeinde müssen untereinander räumliche Distanz wahren, und so, wie Telefonate, Mails und WhatsApp-Nachrichten die körperliche Nähe ersetzen, so ersetzt das Evangelium die Präsenz im Abendmahl. In seinem Wort ist Jesus bei uns, sein „Ich liebe dich“ gilt, auch wenn es nicht im gemeinsamen Brotbrechen erfahren werden kann.

Trotzdem bleibt die Sehnsucht danach, bald wieder unbefangen aufeinander zugehen zu können, ohne in zwei Metern Abstand von einander stehen bleiben zu müssen. Es bleibt die Sehnsucht, sich die Hände zu reichen, Brot und Wein weiterzugeben und nicht nur zu wissen, sondern auch zu spüren, dass Jesus in unserer Mitte ist.

Ja, in diesem Jahr sind die Kartage besonders geprägt von Sehnsucht, danach, dass alles wieder gut, alles wieder heil wird. Wie schön wäre es, jetzt ein Stück vom emotionalsten Lebensmittel gereicht zu bekommen, ein Stück Brot als Stärkung auf dem Weg durch die Krise. So bleibt die Sehnsucht. Aber auch sie gehört zu jedem Abendmahl dazu, denn das Abendmahl erinnert nicht nur an die schon erlebte Gemeinschaft mit Jesus, sondern verspricht auch, wie es dereinst sein wird, wenn wir alle als Gäste Gottes an seinem Tisch sitzen werden. Dann, in der Zukunft, wenn wir nicht mehr bestimmt sind von Sorgen und Ängsten, sondern geborgen sind in der Nähe Gottes. Dann, wenn alles gut und heil ist.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie in diesen Tagen immer wieder Zeichen der Nähe und der Stärkung erfahren,

Ihre Pfarrerin Eva Zähringer